

Wie empfinden wir Bilder?

In vielen Beiträgen in diesem Magazin habe ich mich häufig über die Methode geäußert, wie Juroren Bilder zu bewerten haben. Kernpunkt war im Wesentlichen die Anforderung an den Juror, eigene Emotionen bei der Bildbetrachtung möglichst außer acht zu lassen. Will heißen, der jurierende Leistungssportler sollte nicht Sportbilder bevorzugen und der Florist nicht Blümchenbilder. Das bedeutet aber auf keinen Fall, daß die Emotionen die ein Bild vermittelt, unbeachtet bleiben sollen. Im Gegenteil, ein guter Juror sollte die »Seele« des zu beurteilenden Werkes unverfälscht erkennen.

Aber die Fotowelt besteht - Gott sei Dank - nicht nur aus Wettbewerben und professioneller Bildbewertung.

Es sollte hier also einmal der Frage nachgegangen werden, wie wir Bilder empfinden und was sie beim Betrachten bei uns auslösen. Es geht also im Wesentlichen um die unbelastete Wirkung von Fotografien auf den Betrachter.

Folgende bildmäßigen Kriterien sind für die Wahrnehmung eines Bildes maßgebend:

1. Gestalterische Umsetzung (Form und Farbe)
2. Inhalt
3. »Seele« des Bildes
4. Präsentation

1. Gestalterische Umsetzung (Form und Farbe)

Die üblichen Regeln der Bildgestaltung wie zum Beispiel Goldener Schnitt, Gruppengesetze, Farbharmonie, Kom-

plementärfarben usw. sind nicht, wie man meinen mag, vom fotografischen Bildungsstand des Betrachters abhängig. Die meisten Menschen empfinden unbewusst ein »aufgeräumtes« Bild optisch wesentlich angenehmer, als ein chaotisches Durcheinander. Um komplexe Bildinhalte zu vermitteln, bedarf es zwingend eines geordneten Bildaufbaus. Für diese Tatsache gibt es auch einen physiologischen Hintergrund: Die informelle Reizleitung vom Auge zum Gehirn wird über neuronale Netzwerke gesteuert um eine zentrale Reizüberflutung zu verhindern. Einfach ausgedrückt, je klarer und präziser die visuelle Information verpackt wird, desto leichter und schneller geht sie in das Gehirn.

2. Inhalt

Nun sollte man meinen, dass der Inhalt einer Fotografie in der Regel eindeutig



Das hier gezeigte Bild (Original in Farbe) zeigt einen verfallenen Militärknastr. Je nach Standpunkt und Erfahrung wird ein Betrachter unterschiedlich empfinden.

Wenn jemand schon mal im Gefängnis gesessen hat, wird er anders fühlen, als vielleicht ein völlig unbelasteter Juror, der sich lediglich überlegt, ob die Randunschärfen gerechtfertigt sind oder nicht.

Ein Grafiker wird vielleicht nur von der plakativen Wirkung der Türrahmen inspiriert.

und in seinem Verständnis wohl klar ist. Mitnichten! Entscheidend ist nämlich nicht der sachliche Informationsgehalt des Bildes, sondern dessen subjektive Wirkung auf den Betrachter. Diese Wirkung ist aber wesentlich abhängig von den ganz individuellen Erfahrungen die jeder in sich gespeichert hat. Ein Beispiel: Eine junge Mutter wird auf Kinderfotos viel intensiver - in positiver Hinsicht - reagieren, als eine überforderte Grundschullehrerin mit »burn out syndrom«. Kriegsfotos von Robert Capa werden als Anschauungsmaterial bei einer Gruppe von Fotografiestudenten sicherlich auf völlig andere Resonanz stoßen, als wenn man die gleichen Bilder Balkanflüchtlingen zeigen würde.

Die Wahrnehmung von Inhalten ist also höchst subjektiv.

3. »Seele« des Bildes

Ein Chirurg hat einmal gesagt: »Ich habe in meinem Leben tausende von Menschen aufgeschnitten aber nirgendwo eine Seele gefunden«. Was meint also der Begriff »Seele« in der Fotografie? Wahrscheinlich wird diese Frage jeder etwas anders beantworten. Für mich hat ein Bild eine Seele, wenn es mich berührt, wenn es über den visuellen Eindruck hinaus eine Tür in mir öffnet, die neue Sichten oder Empfindungen ermöglicht.

Natürlich wird es in der Regel der Inhalt des Bildes sein, der eine solche tiefe Reaktion auslöst, bestes Beispiel dafür sind die Sterbebilder von Monika Schulz - Fieguth, die wohl die meisten Betrachter sehr berührt haben. Allerdings kann es bisweilen auch die neue Sichtweise, die Form oder die Farbe eines Fotos sein, die es dem Betrachter im Gedächtnis bleiben lässt.

Diese »Seele« eines Bildes zu spüren ist das höchste Glück, was man beim Betrachten von Fotografien empfinden kann. In diesem Moment verschmelzen Fotograf und Betrachter zu einem emotionalen Netzwerk...

(Keine Angst, ich bin immer noch ich - aber hier geht es schließlich um die Seele eines Bildes und nicht um den goldenen Schnitt!)

Solche Aspekte kann man natürlich in keinem Jurierungslehrgang vermitteln, wahrscheinlich entziehen sie sich grundsätzlich der didaktischen Methodik.

4. Präsentation

Dieser Punkt mag nach dem Vorhergehenden geradezu banal anmuten, aber man sollte ihn nicht unterschätzen. Das beste Bild zusammen geknüllt aus der Hosentasche gezogen, verliert seine Wirkung.

Die Ansprüche an Aufsichtsbildern hinsichtlich Druckqualität, Papier und Auf-

machung sind bezogen auf die frühere analoge Fotografie deutlich gestiegen. In der gesamten Kette, Kamera - Rechner - Monitor - Drucker - Papier, sind die Qualität des Druckers und des Printmediums sicherlich die wichtigsten Komponenten, um zu einem qualitativ hochwertigen Ergebnis zu kommen.

Zusammenfassend kann man also feststellen, dass das exakt gesehene Motiv, technisch perfekt umgesetzt und hochwertig präsentiert eine notwendige Bedingung für ein gutes Bild ist, allerdings für ein wirkliches Spitzenbild bedarf es eben noch etwas, was man vielleicht als »Seele des Bildes« bezeichnen kann - auf jeden Fall ist es in keinem Lehrbuch zu finden...

Manfred Kriegelstein

Fotografie-Ausstellung im Museumshaus »Zum Goldenen Arm«, Hermann-Elflein-Strasse 3, Potsdam

Photographen-Lounge 1

Mit diesem programmatischen Titel wollen 10 Fotografen auf sich aufmerksam machen, die sich seit längerem unter dem Namen Photographen-Lounge Potsdam gefunden haben, um künftig intensiver miteinander zu arbeiten. Sie denken, dass die Begegnungen und die damit verbundenen schöpferischen Auseinandersetzungen mit Bildern sie gemeinsam weiterbringen. Obwohl jeder der Zehn schon seit Jahren erfolgreich ist, haben die bisherigen Begegnungen für jeden großen Gewinn

gebracht. Die Editionen 2004 und 2005 legen davon Zeugnis ab.

Man trifft sich im immer wiederkehrenden Rhythmus der Jahreszeiten, stellt Projekte, Bücher, Kalender und Themen vor und stellt sich der Kritik der Mitglieder.

Der freundschaftliche Umgang miteinander, aber auch die Fähigkeit, sachliche Kritik zu akzeptieren, waren und sind der Maßstab der Zusammenarbeit, die sich ja neben den jahreszeitlichen Treffen auch bei vielen Begegnungen untereinander widerspiegelt.

Nun also wollen Sie in einer Ausstellung Einblick in ihr künstlerisches Schaffen geben und unter dem Titel Photographen-Lounge 1 vor allem Potsdam und seiner Kulturlandschaft ihre Reverenz erweisen und damit auch

der Unteren Denkmalschutzbehörde, die ihnen die Möglichkeit bietet, in diesem wunderschönen alten Hause auszustellen.

Die Möglichkeiten fotografischen Ausdrucks sind grenzenlos. Jeder der Fotografen wird seine eigene Handschrift einbringen. So wird es interessant und höchst spannend, zehn Individualisten im Kontext einer Ausstellung zu erleben.

Fotografien von:

Monika Schulz-Fieguth, Katharina Jahn, Manfred Kriegelstein, Wilfried Müller, Klaus Fahlbusch, Walter Wawra, Ole Peters, Siegfried Lachmann, Eberhard Klöppel, Peter Frenkel